

Flucht vor dem Besenwagen

Wie der Letzte zum Drittlezten wurde

Von Andreas Wagner

Heidelberg. Diesmal war der Zieleinlauf für Werner Bornemann-von Loeben (vaf-Foto) eher langweilig. Ganz normal wie alle anderen Teilnehmer des HeidelbergMan durchlief er gestern Mittag das Ziel – wenn auch als letzter Mann und drittlezter Starter überhaupt. „Ich wollte mich verbessern, das habe ich erreicht“, sagte der 43-Jährige glücklich. Bei seinen zwei Starts zuvor war er Vorletzter und Letzter. Und das bescherte dem Heidelberger Rechtsanwalt die wohl auffälligste Ziel-Ankunft in der Geschichte des HeidelbergMan. Weil er das Zeitlimit von vier Stunden im vergangenen Jahr überschritten hatte, wurde er von der Polizei ins Ziel eskortiert. Eine Ankunft wie die des Bundespräsidenten.

Eigentlich hätte ihm diese Ehre in diesem Jahr gebührt: Denn würde es den Titel des Athleten, der sich am meisten verbessert hat, geben, Bornemann-von Loeben wäre ein heißer Anwärter. Um satte 22 Minuten hat er seine Zeit von 4:05 Stunden auf 3:43 verbessert. Zum Vergleich: Der gestrige Sieger, Craig Cunningham benötigte 1:59 Stunden. Allein die 36 Kilometer auf dem Fahrrad kosteten den Heidelberger 2:05 Stunden.

Es sind solche Athleten wie Bornemann-von Loeben, die einem Triathlon wie dem HeidelbergMan die besondere Note geben. Hier geht es nicht um den Sieg und auch nicht um einen Podestplatz. Hier geht es ums Ankommen und um Gutes für seinen Körper zu tun. Und das hat der Jurist wahrlich geschafft: Vor seinem ersten HeidelbergMan 2002 wog der 1,96 Meter große Hüne nach eigenen Angaben noch 135 Kilogramm. In fünf Monaten schaffte er es, sein Kampfgewicht von 90 Kilogramm zu erreichen – weil er mit seinem Übergewicht nicht in den Gleitschirm gepasst hätte, mit dem er fliegen wollte. Der Triathlon war fortan die neue sportliche Lieblingsbetätigung des Mannes.

Es begann ein Wettkampf gegen sich selbst, der viel Training erfordert: Morgens um sechs Uhr im Neckar schwimmen, mittags mit dem Fahrrad auf den Königstuhl hinauffahren, jeden zweiten Tag laufen. Beim ersten Triathlon zählte nur das Ankommen, im vergangenen Jahr setzte sich Bornemann-von Loeben bereits ehrgeizigere Ziele: Nicht nur die Verbesserung der Gesamtzeit war anvisiert, er wollte auch eine bessere Platzierung erreichen, eine Fahrrad-Zeit haben, die schneller ist als die Gesamtzeit des Siegers, und schließlich wollte er nicht länger als doppelt so lange wie der Sieger bis ins Ziel brauchen. Er erreichte damals gerade mal eines dieser Ziele: Lediglich die doppelte Zeit des Siegers unterbot er – um eine halbe Minute. „Und das auch nur wegen eines phänomenalen Endspurts über die Neckarwiese“, wie er sagt



Diesmal erreichte er drei dieser Ziele. Nur was die Fahrradzeit angeht, hat er noch Defizite. Immerhin war seine Zeit besser als die Gesamtzeit der Siegerin Katja Schumacher. „Ich bin zufrieden“, sagt er, „alles lief super. Ich bin sogar fünf Minuten schneller geschwommen als letztes Jahr.“ Er ließ 19 Starter im Neckar hinter sich. Und das will etwas heißen, denn, so verrät Bornemann-von Loeben: „Ich kann gar nicht kraulen, ich schwimme Brust.“

Rhein-Neckar-
Zeitung
P. 8. 05